

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und bei Kassegeheimen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Vorbestellung 3 Mk. monatlich. Abrechnung nach dem Ende des Monats. Die Geschäftsstellen sind in Wilsdruff, Dresden, Leipzig und Chemnitz. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstellen sind in Wilsdruff, Dresden, Leipzig und Chemnitz. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 78. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden — Donnerstag, 2. April 1925

Koloniale Wiederherstellung.

In den Eröffnungsreden zur Deutschen Kolonialausstellung in Berlin ist mit Bitterkeit darauf aufmerksam gemacht worden, daß der deutsche Wunsch, bei Eintritt in den Völkerbund grundsätzlich auch als koloniale Mandatarmacht anerkannt zu werden, in Genf nicht einmal einer Antwort gewürdigt wurde. Diese Stellungnahme oder vielmehr dieses Schweigen des Völkerbundes illustriert wieder einmal mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, wie diese Vertreter des Bundes der Nationen die Frage der deutschen Kolonien auch weiterhin zu behandeln entschlossen sind. Diese Handlungsweise läßt sich ja wie so vieles andere auf den einfachen Generalisierer bringen, daß man in Genf an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands gar nicht denkt.

Schon die Begründung, unter der man im Versailler Vertrag Deutschland die Kolonien taubte, ist nicht nur der Ausdruck der Heuchelei, sondern auch — traurig und schmerzhaft. Die Entente berief sich nämlich dabei auf die deutschen Kolonialstandale, die aus politischen Gründen außerordentlich aufgebaut waren, in Wirklichkeit aber an das, was in englischen, französischen oder belgischen Kolonien geschehen ist und ungestraft geschehen konnte, auch nicht im entferntesten heranreichten. Viele Überreibungen hat selbst mancher zugegeben bei Dr. Karl Peters' Tode, der diesen Mann einst bitter bekämpfte. Und wie wenig all die Vorwürfe einer schlechten Behandlung der Eingeborenen zuträfen, dafür ist doch das Verhalten dieser Eingeborenen in dem Verteidigungskampfe unserer Kolonien ein und immer wieder tief ergreifender Beweis: vier Jahre hindurch haben die Schwarzen in Deutsch-Ostafrika uns die Treue gehalten, und in den andern Kolonien geschah eben solange, bis der letzte deutsche Verteidiger in die Gefangenschaft gehen mußte.

Überhaupt ist das Verhalten des Völkerbundes zur Kolonialfrage lediglich von machtpolitischen Erwägungen diktiert, trotz all der vielen Phrasen, die dieses Verhalten umbrämen. Es ist beispielsweise lediglich aus diesen Erwägungen heraus zu verstehen, wenn Syrien gegen seinen energisch geäußerten Willen unter das kolonial-mandat Frankreichs gestellt wurde, während sich Arabien der sogenannten Selbstbestimmung erfreuen kann. Syrien ist aber kulturell und wirtschaftlich jenen Gegenden, wo der König Hussein und seine Söhne herrschen durften, unendlich überlegen — woraus es aber gar nicht ankam. Denn Frankreich hatte eben nicht bloß den Willen, Syrien zu seiner Kolonie zu machen, sondern auch die Macht dazu.

Auch die Verteilung der afrikanischen Kolonien Deutschlands ist ja lediglich von diesem machtpolitischen Standpunkt aus zu beurteilen. Auf der Offseite ist England als Mandatar eingesetzt worden, um das letzte Stück Land an den Küsten des Indischen Ozeans zu erhalten, das noch nicht englischer Besitz war, und um die Linie Kap-Raio zu einer ununterbrochenen zu machen. Und im Westen hat Frankreich sein nordafrikanisches Kolonialreich vervollständigen können. Viel unangenehmer war schon, daß der Japaner auf einen Teil der deutschen Südpazifikinseln Verzicht leisten, nur ein schneller Zugriff Australiens konnte ein weiteres Vordringen Japans verhindern.

Die koloniale Teilung der Erde ist so gut wie ganz vollzogen und kaum noch irgendeine der europäischen, amerikanischen oder asiatischen Mächte bereit, territorial nun etwa deutschen Wünschen irgendwie Genüge zu leisten. Darum wird man sich in Genf wohl auch bis auf das äußerste sträuben, dem deutschen Verlangen nach grundsätzlicher Gleichberechtigung nachzugeben, weil hieraus dann deutscherseits allzu leicht der Wunsch abgeleitet werden könnte, nun jene Länder wieder zurückzuerhalten, die wir kulturell zur Blüte geführt hatten und die mit deutschem Blut getränkt worden sind. Dabei gibt es Mächte in Europa, die volkspolitisch und wirtschaftlich gar nicht in der Lage sind, kulturell fördernde Kolonialpolitik zu treiben. Immer wieder denkt man dabei an die portugiesischen Kolonien, namentlich in Afrika, die von einer Rücksichtslosigkeit sind, daß diese eben nur durch die Mitgliedschaft Portugals beim Völkerbund entschuldigt werden kann. Waren doch diese Kolonien schon einmal Gegenstand von Verhandlungen zwischen Deutschland und England; der Versuch, darüber zur Einigung zu kommen, ist aber gescheitert.

Es kommt uns hier nicht auf die Feststellung der für uns weit drängender gewordenen wirtschaftlichen Notwendigkeit an, den schweren Verlust an Rohstoffgebieten, den uns der Versailler Vertrag auferlegt hat, wenigstens in etwas zu mildern. Wichtig ist für uns vielmehr jetzt nur die deutsche Hervorkehrung unseres Verlangens, bei einem Eintritt in den Völkerbund von den anderen Völkern Entschlossenheit in der Frage der Gleichberechtigung zu verlangen, d. h. also grundsätzliche Anerkennung Deutschlands in seiner Berechtigung, koloniale Mandatarmacht zu sein. Denn das, was man in Versailles beschloß, ist nicht nur ein Raub deutschen Gebietes, die Beschuldigungen sind vielmehr ein Flecken auf der deutschen Ehre vor der ganzen Welt. Diesen zu tilgen ist nicht minder wichtig, als gegen die Beschuldigung, den Krieg verursacht zu haben, anzukämpfen. Wir haben mit den Kolonien

Vor dem zweiten Wahlgang.

Das Zentrum schlägt Dr. Marx zum Einheitskandidaten vor.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 1. April. Wie die Telunion erfährt, hat der Reichsparteivorstand des Zentrums, soweit seine Mitglieder in Berlin anwesend sind, den Beschluß gefaßt, an die anderen Parteien und zwar nicht nur an die Sozialdemokraten und Demokraten, sondern auch an die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Bayerische Volkspartei heranzutreten und ihnen offiziell Herrn Dr. Marx als Einheitskandidaten für die Reichspräsidentenwahl vorzuschlagen. Dieser Vorschlag ist den Parteien durch die Abgg. Joos, Schreiber und Herold mitgeteilt worden. — Durch den mit offensichtlichster Eile gefaßten Beschluß des Zentrums ist jedoch fast vollständig sicher darauf zu rechnen, daß am 26. April der Entscheidungskampf zwischen Jares und Marx geführt wird. Die Aussichten sind naturgemäß sehr schwer abzuschätzen und in beiden Lagern hat man für den 26. April große Siegeszuversicht.

Thälmann auch im zweiten Wahlgang.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 1. April. Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat beschlossen, für den zweiten Wahlgang wieder Ernst Thälmann als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Wahl des preuß. Ministerpräsidenten

Der interfraktionelle Ausschuss des Preussischen Landtags hat vor der heutigen Plenarsitzung eine lang andauernde Beratung über die Stellung der einzelnen Fraktionen zu der Kandidatur des Ministerpräsidenten abgehalten. Das Zentrum hatte sich in seiner Fraktionssitzung dahin schlüssig gemacht, daß es nicht für Trautz stimmen, vielmehr an der eigenen Kandidatur Hirtzfelder festhalten wolle. Die Sozialdemokraten regten die Wahl des Demokraten Höpfer-Aischoff an, der J. J. Finanzminister im Geheimministerium ist. Schließlich stimmten sämtliche drei Fraktionen der Weimarer Koalition diesem Vorschlag zu. Die Reichsvereiner stimmten sich dahin, den früheren Entwaffnungskommissar Dr. Peters als Ministerpräsidenten zu präsentieren, während die Kommunisten den Abg. Bied als Ministerpräsidenten vorschlugen.
Um 6.10 Uhr verließ der Präsidentenwahl des Preussischen Landtags den ersten Wahlgang. Es wurden abgegeben 436 Stimmen, unbeschrieben waren 6 Stimmentel. Die absolute Mehrheit beträgt also 218. Es haben erhalten:
Dr. Höpfer-Aischoff 211 Stimmen
Dr. Peters (Rechtsp.) 176 Stimmen
Bied (Komm.) 49 Stimmen
Präsidentenwahl teilt mit, daß sich Wahl zwischen Dr. Höpfer-Aischoff und Dr. Peters stattfinden muß.

Die Auffassung Belgiens.

Brüssel, 1. April. Nach dem „Eloge Belgique“ steht die belgische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die deutschen Garantievorschläge sehr beachtenswert sind. Sie hat diese Auffassung der französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt und dabei betont, sie lege großen Wert

große reale Werte verloren; aber es wäre auch noch ein großer idealer Wert zu verlieren, wenn wir uns dem fügen würden, vom Völkerbund auch künftighin als eine Macht behandelt zu werden, die nicht wert ist, Kolonialpolitik zu treiben.

Deutscher Reichstag.

(43. Sitzung.) — Berlin, 31. März.
Auf der Tagesordnung stand zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Änderung in der Unfallversicherung. Zur Begründung führte Staatssekretär Geis aus, es handele sich in der Hauptsache um einen Ausbau der Leistungen, besonders der Sachleistungen. Auch der Unfallschutz werde verstärkt, die Berufsfürsorge ausgedehnt, die Wiederverwendung des Verletzten in die Wege geleitet. Auch vorbeugende Maßnahmen würden getroffen. Der Entwurf beseitige das Vorabwesen und stelle die alten Renten auf Reichsmark um. Der Entwurf ziehe es aber vor, von der Ausdehnung der Unfallversicherung abzusehen, die einem späteren Gesetzentwurf vorbehalten bleiben soll.
Abg. Janschet (Soz.) meinte, der Entwurf biete zwar einige Verbesserungen. Diese sollten aber erlaubt werden dadurch, daß die Unfallschäden die 20% überhaupt nicht entschädigt werden sollen. Die Unfallfürsorge müsse zu einem festen Bestandteil der Unfallversicherung gemacht werden. Durch den vorliegenden Entwurf erspare die Wirtschaft jährlich 21 Millionen.

darauf, daß der Pakt im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen werde.

Katastrophe im Manöver.

Berlin, 31. März, abends.
Nach einem Telegramm aus Detmold fand an der Oberweser in der Nähe der Stadt Hausberge eine große Feldübungsübung der Reichswehr statt, an der die Ausbildungsbataillone der Infanterieregimenter Nr. 16 und 18 aus Osnabrück und Detmold, 3 Bataillone des Infanterieregiments Nr. 18 aus Osnabrück und Hameln, das Pionierbataillon Nr. 6 aus Minden, eine Abteilung des Artillerieregiments aus Minden sowie die Fahrbatterie Nr. 6 aus Hannover und Teile der Reiterregimenter Nr. 13 und 15 aus Paderborn und Hannover teilnahmen. Zur Verlaufe dieser militärischen Übung ereignete sich ein Massenunglück. Eine von den Pionieren über die Weser gebaute Brücke stürzte gerade in dem Augenblick ein, als sie von großen Truppenverbänden passiert wurde. Die Soldaten, die in vollkommener Feldmarschallmäßiger Anordnung waren, stürzten ins Wasser und viele sind ertrunken. Die Zahl der Opfer wurde zu Anfang auf 50—100 angegeben.
Nach einer später amtl. von der Pressestelle des Reichswehrministeriums, das nachmittags noch nicht über das Unglück informiert war, ausgegebenen Meldung stellte sich das Unglück als weniger weittragend dar. Nach dieser Mitteilung sank bei einer Standortübung in der Gegend von Minden, an der vier Bataillone, eine Artillerieabteilung, Teile einer Fahrbatterie und das Pionierbataillon Nr. 6 teilnahmen, beim Übergang über die Weser eine ansehnliche überlastete Fähre. Ein Offizier und einige Leute der Kraftfahrbatterie 6 wurden vermisst. Zu den Rettungsarbeiten wurden Reichswasserschutz und Strombauverwaltung herangezogen.

Hannover, 1. April. Der Vertreter der Telunion, der am späten Abend von der Unfallstelle bei Bestheim a. d. Weser zurückkehrte, erfährt noch weitere Einzelheiten von der Katastrophe. Der Leiter der Geländebildungen, Oberstleutnant von Cogenhausen von der 2. Abteilung des Artillerieregiments Nr. 6 in Linden, gibt bereitwillig Auskunft. Danach ist das Rekrutenbataillon des Infanterieregiments Nr. 18 in Detmold am schwersten in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 50 bis 60 Mann und zwei Offiziere dürften als verfunken gelten. Darunter befinden sich einige Leute der Kraftfahrbatterie Nr. 6 in Münster. Von zwei Zivilpersonen, die sich mit der Fähre überlegen lassen wollten, ist ein Kaufmann aus Warenhold ertrunken. Das Unglück ist nach den bisherigen Feststellungen auf das Kentern der Fähre zurückzuführen, weil die Kuppelung der Pontons innerhalb der vier Verbindungslänge durchgerissen wurde. Die sehr scharf fließende Weser, die an der Unfallstelle etwa 75 Meter breit ist, wird auch ihren Teil an dem Unglück haben. Die Pioniere aus Minden haben unter Aufbietung aller Kräfte und Mittel versucht, zu retten, was zu retten war. Es sind etwa 70 Mann zu Tode erschöpft, aber lebend aus dem Wasser gezogen worden. Erst der heutige Tag kann ein völlig klares Bild über die Ursachen bringen. Die Untersuchung wird an Ort und Stelle fortgesetzt.

Abg. Andre (Ztr.) behauerte die wenig zustimmende Haltung des Vorredners. Durch die ökonomisch-rechtliche Unfallversicherung sei doch ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Der Redner wünschte die Einbeziehung der sogenannten versicherungsfreien Berufs in die Unfallversicherung. Die Reinen Renten müßten in ihrem früheren Umfang wieder hergestellt werden. Im allgemeinen sei die Vorlage eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen.

Abg. Dr. Wödenhauer (D. Sp.) bezeichnete den Entwurf als ein Zeichen des ernsthaften Erbes des Reichsarbeitersministeriums, den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen und die der Unfallversicherung aus der Inflationszeit anhaltenden Mängel zu beseitigen.

Abg. Hädel (Komm.) lehnte die Vorlage als völlig unzureichend ab.

Abg. Ziegler (Dem.) sah in dem Entwurf nach mehr als einer Mäßigung eine Besserung. Man dürfe aber bei diesem ersten Schritt nicht stehenbleiben. Besonders seien die neuen Vorschriften für die Unfallversicherung zu begrüßen. Der Redner wandle sich dann gegen das geplante Rollenlassen der Reinen Renten unter 20%. Die Vorlage wurde dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

In allen drei Lesungen wurde dann der von dem Abg. Becker-Hessen (D. Sp.) beantragte Gesetzentwurf wegen Aufrechterhaltung von Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes angenommen, die sonst mit dem heutigen Tage abgelaufen wären.

Der Handelsvertrag mit Guatemala wurde in allen drei Lesungen erledigt und das Gesetz über Änderung des Gesetzes

Dresdner Kurze vom 31. März 1925.

Table with financial data including 'Festverzinsliche Werte', 'Bank-, Transport- und Bauspargesellschaften-Aktien', 'Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.', and 'Maschinen-Aktien'.

Ämtliche Verkündigungen
Mit Wirkung vom 30. März 1925 sind die Ortspreise für das Gebiet der Sozialversicherung neu festgesetzt worden.

Wegen Reinigung bleibt die Girokasse
Sonnabend, den 4. April 1925
geschlossen.

Abschlagszahlung auf die Kirchensteuer für das Jahr 1925.
Das evang.-luth. Landeskonsistorium hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1925

innerhalb 14 Tagen
an die hiesige Stadtkasse abzuführen.
Wilsdruff, am 1. April 1925.
Der Stadtrat. Der Kirchenvorstand.

Der Verkehr wird über den Steinhübel vertrieben.
Unkersdorf, den 1. April 1925.
Vorsdorf, Bürgermeister.



Um Donnerstag Nacht treffen wieder frische Transporte
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Zucht- und Nutzvieh
bei uns ein und wir stellen ab Freitag, den 3. April eine Kadmahl von
zirka 40 hochtragenden und frischmelkenden Kühen und Kalben

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der
Sonnabend, den 25. April 1925, nachm. 2 Uhr
in Meissen, Hotel „Hamburger Hof“ stattfindenden
63. ordentlichen
Generalversammlung
eingeladen.

Krögiser Bank, Aktiengesellschaft.
Der Vorstand, Waltherr.

Vereinigung christl. Eltern
Donnerstag, den 2. April 1925 abends 7/8 Uhr
im Pfarrhause
Versammlung
Zweck: Besprechung über Elternratswahl,
Verschiedenes.
Der Gesamtvorstand.

Auto-Verbindung
wieder ein.
Arthur Liebisch, Fördergersdorf.

Fahrräder
nur erste
Mark. als
Wanderer N. S. U. Brennabor S. & H.
Arthur Fuchs, Markt 8, Tel. 499.

Erstklassige Pianos
Karpfen,
Hale,
Schleien
Stadt Dresden
Fernruf 476.

Die älteste Rottschlächterei,
Spezialwirtschaft, Pferdegeschäfte
im Planenschen Grunde.
Inhaber:
Kurt Siering, Potschapp.
Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Breital 151

Zur
Konfirmation
reichhaltiges Lager
in preiswerten
Mänteln
Hemden
Prinzess-
Unterröcken
Schürzen
Strümpfen
Handschuhen
Kragen
Krawatten
bekannt prima
Qualitäten
Emil Glathe

2 Mädchen
für Haus und Wirtschaft
sucht
Quang, Wilsdruff

Für
Palmarum
und
Osterfest
empfehle ich:
Gemüsekonserven
Steinpilze
Pfifferlinge
Pa. getr. Aprikosen
Ringäpfel
kalif. Aprikosen
Preißelbeeren
Pfeilmus
Belsardinen
Fischmarinaden
Sardellen
Anchovy- u.
Sardellen-Paste
Kapern
Echten
Emmentaler Käse
Pa. Limburger Käse
ff. Camembertkäse
Weißweine
Rotweine
Schaumweine
Orig. Liköre
erster Firmen in großer
Auswahl
Alles zu äußerst
billigen Preisen
Alfr. Pietzsch
Ferial 458

Blüh. Pflanzen
zur Konfirmation empfiehlt
Gärtner D. Nake.
Warenschrank
195 x 155 x 40 cm billig
zu verkaufen.
Bahnhofstraße 122.
1 Mädchen
für Hausarbeit i. Alter v.
14-16 Jahren sucht sofort
zum baldigen Eintritt
Regermühle Sachsdorf

O. Poscharsky
Baumschule, Wilsdruff i. Sa.
Obstgehölze
Hecken-Zier-Nadelgehölze
Gemüsesaat, Blumensaat
Harnstoff, Azotogen, Uspulon
Via rasa zur Unkrauttilgung
Sorten- und Preisliste kostenlos

Motorräder
Wanderer - N. S. U. - das neue Verab
Original-Kemmer (mit engl. Zapf-Bell-Reford-Motor)
nur Qualitätsmaschinen. Bitte beschreiben Sie m. Lager,
Alle Reparaturen jeden Systems prompt u. preiswert.
Arthur Fuchs, Markt 8. - Fernruf 409.
Benzin. - Benzol. - Prima Auto-Oel.

Jugendl. Arbeiter
von 14-17 Jahren
sowie Osterjungen sucht
Glasfabrik, Aktiengesellschaft,
Brockwitz.

Fahrräder
nur bester Marken: Panther und Uttala!
Otto Rost, Dresdner Straße 237.
Auch Teilzahlungen gestattet! Reparaturen an Waffen
u. Fahrrädern. - Werkzeugmaschinen. - Gesäßteile!

Kühe
stellt von heute ab preiswert zum Verkauf
Paul Cobse, Gasthof Helbigsdorf

Zwingerlotterie
Geldlose Stück 1.- Mk.
Geldgewinne 301500 Mk.
Lose bei allen Kollektoren.

Hausmädchen
Braune Lederne
Brieftasche
mit ungesähter 20.- Mk.
Inhalt auf der Dorfsite.
in Kaufsack am 1. 4.
von armen Ranne
verloren.
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Erntlingslau
verkauft
Hempel, Kesselsdorf.

Samen für Garten und Feld empfiehlt Paul Lauer
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Ein Zirkus ist die ganze Welt,
Und was uns als Kultur
Bewundernd oft wird hingestellt —
Ist nur Dressur, Dressur!

Die schöne Löwenblind'gerin
Führt Männer an der Schür,
Ein Blick genügt — schon biste hin:
Dressur! Dressur! Dressur!

Dressur.

Die hohe Schule reiten vor
Minister voll Bravour,
Die sattefest sind im Nessort —
Und doch ist's bloß Dressur.

Als Schlangemensch ein Schleher glänzt,
Der auf verbottener Fähr
Ausglitt die Paragrafen schwänzt —
Auch das ist nur Dressur.

Als dünner August funktioniert
Der Mann — oft ist's Natur,
Doch wenn er nicht von selbst pariert,
Dann tut's halt die Dressur!

Der aufmerksame Franz.

Von Fr. W.

Frantz servierte im „Eldorado“,
dem von allen jungen und alten
Gentlemen mit Vorliebe besuchten
Restaurant.

Es konnte seinen aufmerksamen
Kellner geben, als ihn. Er wirkte
in dieser Dichtung bisweilen getadelt
bedingungslos. Namentlich wenn er be-
wegungslos an einer Säule lehnte, und
die von ihm bedienten Gäste aus der
Ferne mit dem Auge irgendeines Kauf-
manns beobachtete, das stets sprun-
gen bereit auf die kleinste Bewegung seines
Dykers lauert, um über dieses herzufallen.

So sah man Gedanken hatte er ältere
dinge nicht. Frantz lauerte
nur auf Trinkgelder, denn
er dachte sich mittels dieser
ein kleines Hotel zusammen-
zuschuppen, das in seiner Vater-
stadt zum Verkauf stand.
Es bedurfte vieler und reich-
licher Gaben, um die An-
zahlsumme zu beschaffen,
und daher die übergroße
Dienstfertigkeit des Besten,
die Baron Gontard, einen
Stammgast des Hauses, eines
Tages veranlasste, drei anderen
Lebemannern eine Wette zu
proponieren, daß Frantz auch die höchstnützlichste Bestellung,
ohne ein Wort des Widerspruches zu wagen, in Empfang
nehmen werde.

Die Wette — Dagegen ein halbes Dutzend Fleisch
Selt — wurde angenommen und zehn Minuten später
winke Baron Gontard den höflichen Franz heran und
bediente ihn, ohne mit der Wimper zu zucken, mit dem
Anfrage: „Franz, bestellen Sie mir eine Portion Mega-
therion-Bagout.“

Dies eine Sekunde langte Franz, dann sprach er,
strebenswürdig wie immer: „Megatherion? Schön, Herr
Baron.“



Humoristisches Alle in Wort und Bild

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

Donnerstag, am 2 April 1925

84. Jahrgang

Nr. 78

Der lange Weg

Herr Gals ihm das Bild seiner hässlichen Frau gebracht
wird: „Das Bild nehm' ich nicht an — das sieht ja
meiner Frau gar nicht ähnlich!“
Diener: „Sind S' doch froh, gnä' Herr!“



Ein ganz genauer



„Was tut denn der Herr dort?“
„Er ist vor kurzem erst unter Geschäftsaufsicht gestellt
worden und — nun korrigiert er jedes Adressbuch und
jedes Telefonverzeichnis.“

„Sie sollten doch nicht so große Quantitäten
Wasser trinken, Herr Zwickel!“
„Ja, wissen Sie, bis 's bei mir in den Wagen
kommt, is' 's alleweil schon verdunstet.“

Unghünstiges Wetter.

„Dann, waren die beiden Aufführungen Ihres Lustspiels
recht besucht, lieber Freund?“
„Leider nein! Das Wetter war eben auch sehr un-
günstig!“

„Wieso das Wetter?“

„Dann, das erste Mal regnete es, was vom Himmel
herunterkam, und das zweite Mal war es so schön, daß
die Leute lieber späteren gingen!“

Inserate haben im Wilsdruffer Tageblatt den größten Erfolg

Alkohol-
fang an-
verhaftet
egen Be-
nd sich in
Steveland
en. Die
bekannte
ation den
unbenge-
nd flosien
nen.
Auf der
November
See Stadt
derschule
n in den
im Ge-
Nordver-
st einge-
über vier
ndern in
es. Der
er ist von
ie in das
lehrt. Als
t die Er-
her noch
ngsbauten
den, fünf
schule hat
das ver-
sind die
en Streit
er Land-
eine Ge-
ann Geis
ei Jahren
Altreisver-
ri lot zu
Prager
ngt waren
der zartsi-
zugunsten
naten ver-
egen An-
berurteilte
sbestände
ngemeldet
berurteilte
in San
bieler zu
diere der
schen Kar-
ein reicher
n dannen
ein sal-
one.
s früheren
richtshofes
urr a. W.
einung, in
s angulid
acht Glad
el Gruben-
trafen von
rei Wo-
unge einem
Gepäckstücke
herausge-
am linken
münd frei.
riedrich.
ngen daß
ampe, da-
nen. Wie
l brennen-
rich griff
maltertes
schürere.
te. Den
drehend.
den Kiel
iment Be-
Deserieur
orschub zu
ges Stüt-
nmt diese
mal unter-
erzeldnete.
oi. Frie-
h.
stand des
n Rampe
r Ode nich
ch bin
Bauer voll
g war zu
Sald' durch
u tuft, bei
volltest du
du ver-
al ...



SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatumuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF
Wilsdruff - Wilsdruff

Ein Huberfeld



Der Huber: „Uff — so der'n Erid' Meber.“

Die Jungen: „Ja, nun mal vorwärts.“

Die Normaluhr

Ja Krähwinkel steht eine Normaluhr
Grad vor dem Rathausplatz,
Da trifft am frühen Morgen
Die Kälte schon ihren Schatz.

Und später kommt Soth und Ema
Und Frieda und Paula zuletzt —
Vom Morgen bis an den Abend
Die Normaluhr ist immer besetzt.

Die Schreiber im Rathaus schlußlos
Zum Fenster hinaus voll Dagehr,
Doch in den Akten büßten
Sie um so weniger.

Den Magistrat hat's verdrossen;
Er machte ein strenges Edikt,
Drunn wurde die Normaluhr
Um die Ecke nach links gerückt.

Nun kann kein Schreiber mehr schlußlos,
Denn nimmer wird ferner poussiert —
Jetzt nämlich steht die Normaluhr
Vorn Tor, das zum — Standesamt führt.

Ein Rinderkriß

„Huh Ihr Mann hat sich also an das vornehme Leben
so rath und gränzlich gewöhnt, Frau Knecht?“
„Aber ganz und gar sage ich Ihnen, mein Mann benimmt
sich in der Gesellschaft wie der geborene Baron, bloß das
Eupunden in die Stube kann er sich nicht abgewöhnen.“

Schlamm

„So, die Verlobten meiner Freundin traf alle ein hartes
Schicksal. Der erste erkrankt, der zweite hing sich auf, der
dritte machte Hinterfragungen und kam ins Spitalhaus,
der vierte mußte nach Amerika und der fünfte hat sie gar
Grau bekommen.“

Zerstreut bis zur Unmöglichkeit.

ein gelehrter lehrer Hoi
Und er (schleht) sich kaum tot,
Da er zerstreut in hohem Maße,
Und — lebt weiter, sein Braut-

„Wissen Sie, warum man immer nur von einem Mann
im Ehren spricht und nicht von einer Frau im Ehren?“
„Weil, weiß ich nicht.“
„Ja, wenn eine Frau im Ehren läßt, könnte man doch
nicht sagen: „Guter Ehren, du gehst so flüchtig.““

Entscheidend.

„Wissen Sie, warum man immer nur von einem Mann
im Ehren spricht und nicht von einer Frau im Ehren?“
„Weil, weiß ich nicht.“
„Ja, wenn eine Frau im Ehren läßt, könnte man doch
nicht sagen: „Guter Ehren, du gehst so flüchtig.““

Praxisch.

„Dein Mann hat doch aber so sehr gute Augen, Orta,
warum trägt er nur im linken ein Brille?“
„Das ist doch sehr einfach, mit dem rechten Auge sieht
er, mit dem linken imponiert er.“

Eine dumme Frage.

„Eins, hat mein Mann schon Kaffee getrunken?“ —
„Schweig es nicht, Frau Professor!“ — „So frag' mal!“ —
„Ja!“ schon gefragt — der Herr Professor weiß es
auch nicht!“



„Ja, die Suppe ist ja bald voll.“

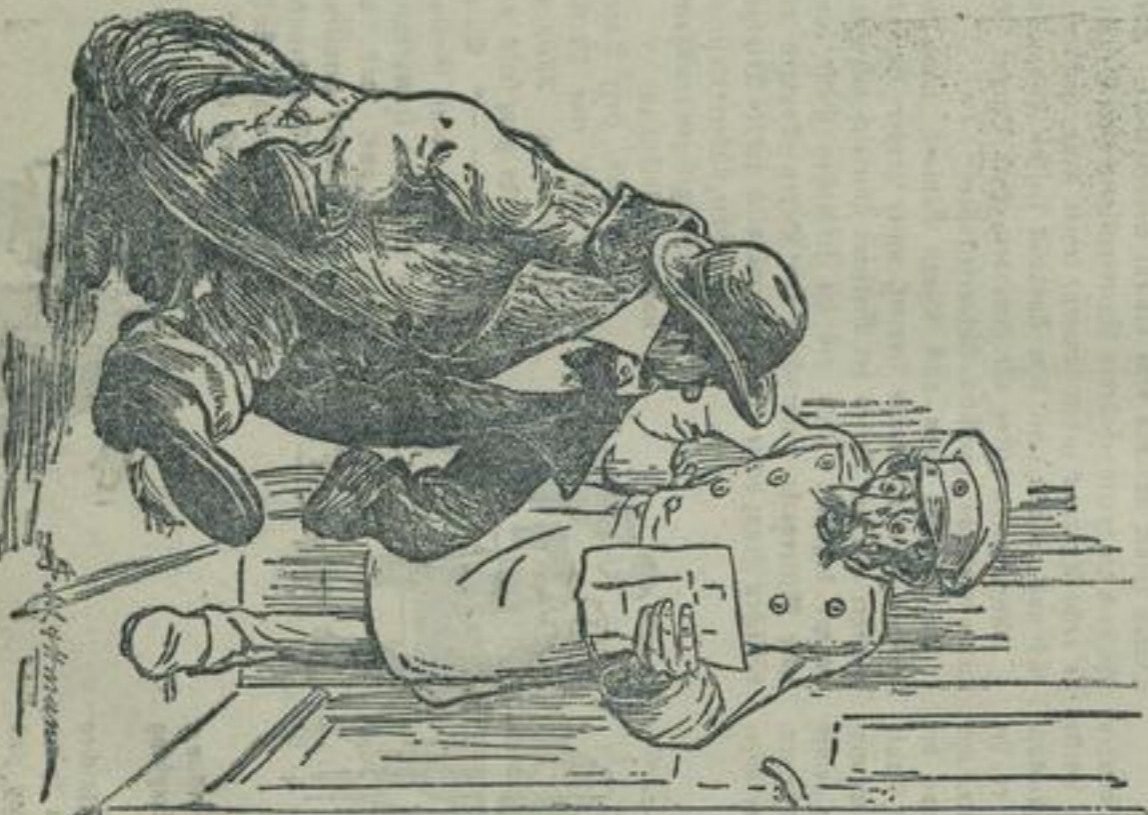


„Setz dich — hab die verrückt?“

Ueberrüch

Der Pfandkäufer Schädig war mächtig heringsfallen.
Da hatte er — und noch dazu von einem Bekannten —
einen goldenen Ring in Verfab genommen, der, wie es
sich bei einer genauen Untersuchung herausstellte, nur Messing
war. Schädig war wütend; denn der Bekannte, Wiffes
hieß er, ließ sich nicht bei ihm sehen. Einde Meind, als
Schädig wieder ärgerlich in seinem Kontor saß, kam ihm
ein Bekante. Am andern Tage erzählte er einem ge-
meinamen Bekannten, daß in der letzten Nacht bei ihm
eingetroden sei, die Diebe wären zwar gefloht worden,
aber ein Werrhänd, einen kostbaren Ring, der dem Herrn
Wiffes gehörte, hätten sie doch mitgenommen, und nun sei
er, Schädig, in großer Verzweiflung, was er machen solle,
wenn Wiffes etwa käme, seinen Ring einzulösen. Radikalisch
ergrübelte der Bekante die Sache sofort an Wiffes weiter
und eben so natürlich erzählten dieser umgehend bei Schädig,
legte den geliebten Betrag samt Ringen auf den Tisch und

Ans Wort gehalten



Der Bekante: „Was, in diesem Zugang wollen Sie den
Bekante betreten?“
„Sowohl, bei ich nach Vorschrift der Kabung: „Punkt zehn Uhr
habe ich zur Berechnung in Sachen meines Vaters zu
erscheinen.““

Minerich



Zum Zude gingen Beer und Hund,
Ein braunhies sie zum Juleg 'ne Hund,
Zurück, verfolgt vom Züchtdhunde dich,
Da brauchten sie die Hähle nicht.

forbere seinen Ring jurid. Schädig spielte jurid
ben Bekanten und meinte schließlich, die Sache
hätte ja keine Hile, er könne den Ring nicht finden
also. Als Wiffes aber in der Hoffnung, von
Schädig eine rechtliche Entscheidung zu erhalten,
immer bringender wurde und zuletzt mit der Polizei
brohte, griff Schädig schnell in die Tasche, warf
den Ring auf den Tisch mit den Worten: „Ja,
da habe ich den Wiffes.“ und fluchte schnell das
Ort ein. „So, ja, mein Eohn.“ sagte er dann
zu dem betrogenen Bekante, „Schädig fängt
man nicht.“

Die Unzufriedene.

„Du, Mutter,“ frag ich die alte Steinboferin,
„wie gefällt Ihnen denn der neue Pfarrer?“
„Ja, ganz guat,“ sagt sie, „aber der alte war
mir lieber.“
„So,“ frag ich, „warum denn?“
„So ja,“ hähelst, „er predigt halt gar so kurz,
der neue Herr Pfarrer. Kaum hat ma a wengsel
einbußelt, sagt er schon wieder — Amen.“

Frühling Bekanntschaft.

„Ja,“ sagt, „Pepi, du kommst so oft zu dem
Bekanten Gasse — kennst du vielleicht den Herrn
Wetter, der eine Zeppe tiefer wohnt?“
„Spürkerlehting: „Warum-Gottesfliegenher!““

Frühling.

Mein Frühling darf ich, Sie erluden,
Ein Viertelstunden mit zu (denken) —
Der kurze Gang zu jenen Buchen
Wird Sie erfrischen, soll' ich denken!
„Im Sonnenschein liegt der Garten
Und frisches Grün schmückt schon die Bäume;
Der Frühling lockt — die Bänke warten
Auf uns — und unsre stillen Träume...“
Herrn von Krings